

Dr. Gary Meadors, 1. Korinther, Vorlesung 32, 1. Korinther 15, Paulus' Antwort auf Fragen zum Jenseits und zur Auferstehung.

© 2024 Gary Meadors und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Gary Meadors mit seiner Predigt zum 1. Korintherbrief. Dies ist die 32. Vorlesung, 1. Korinther 15: Paulus' Antwort auf Fragen zum Jenseits und zur Auferstehung.

Heute setzen wir unsere Predigtreihe zum 1. Korintherbrief fort und beschäftigen uns mit Kapitel 15.

Dazu benötigen Sie Ihren Notizblock Nr. 16, den Sie von der Bibel-E-Learning-Seite herunterladen sollten. Es handelt sich um Seite 221, unsere Startseite. Wir sollten das Kapitel heute behandeln.

Es ist ein langes Kapitel, aber es ist wieder ein erzählerisches Kapitel. Und wir werden es uns, zumindest in dieser Vorlesung, zum Ziel setzen, uns mit 1. Korinther 15 zu befassen. Natürlich gäbe es, wie bei allen diesen Kapiteln, viel zu sagen, aber wir versuchen, eine Synthese zu geben und können nicht genau das leisten, was ein Kommentar leisten würde.

Das anzuhören, wäre sicher nicht angenehm. Ich glaube aber auch nicht, dass es allzu langweilig wäre. Deshalb überlassen wir Ihnen diese Arbeit und widmen uns den größeren Zusammenhängen dieses Kapitels.

Bevor wir uns dem Kapitel zuwenden, möchte ich noch einmal auf einen Punkt am Ende von Kapitel 14 eingehen, den ich besonders hervorheben möchte. Am Ende von Kapitel 14 geht es um die Bestätigung der Aussage über die Frau in den Versen 33b bis 35, aber ich möchte die Verse 37 und 38 noch einmal betonen. Ich bin mir nicht sicher, ob ich das bisher ausreichend verdeutlicht habe.

Das ist eine ziemlich deutliche Aussage von Paulus bezüglich seiner Autorität. Er wurde herausgefordert – das haben wir bereits in Kapitel 2 gesehen –, dass die Autorität von Paulus, die Angemessenheit und Richtigkeit seiner Lehre auf verschiedenen Ebenen in Frage gestellt wurde. Und er sagt in Vers 37 von Kapitel 14: „Wenn jemand meint, ein Prophet oder ein geistlicher Mensch zu sein – das ist einer der vier Fälle, in denen sich ‚geistlich‘ auf eine Person bezieht –, dann sieht er sich selbst als geistlich an.“

Er soll sich die Dinge merken, die ich euch schreibe; sie sind Gebote des Herrn. Wer es aber nicht weiß, der soll es nicht wissen. Hier geht es um mehrere Aspekte .

Zunächst einmal betont Paulus unmissverständlich, dass er Gottes Wort verkündet. Laut dieser Passage ist er sich dessen bewusst. Und außerdem lautet die Aussage in Vers 38 in den formaleren Übersetzungen: „Wer aber unwissend ist, der bleibe unwissend.“

Das wurde in der NIV und einigen anderen Übersetzungen beschönigt. Mir gefällt diese alte Übersetzung aber eigentlich ganz gut. Der springende Punkt ist: Wenn die Zuhörer Paulus' Lehre nicht als maßgebend und von göttlicher Bedeutung und Qualität anerkennen können, dann gibt es keine Grundlage für weitere Diskussionen.

Das ist ein sehr wichtiger Grundsatz. Wenn wir die Heilige Schrift nicht als Gottes Wort und maßgebend anerkennen können, wo sollen wir dann ins Gespräch kommen? Auf welche Erkenntnistheorie sollen wir uns berufen, wenn uns die Autorität der Heiligen Schrift fehlt? Nun, im Hinblick auf die christliche Wahrheit gibt es keinen solchen Ansatz. Die Bibel ist letztlich unsere Autorität.

Sie ist unsere einzige Autorität. Ohne sie sind wir verloren. Wir leben in einem Zeitalter, in dem jeder die Bibel ignorieren will.

Sie lesen es nicht einmal mehr die Hälfte der Zeit von der Kanzel vor, als wären die Worte der kurzen Predigt wichtiger als die Worte der Heiligen Schrift. Die Heilige Schrift ist das Fundament von allem. Und Paulus macht das am Ende von Kapitel 14 unmissverständlich klar.

Und in Kapitel 15 behandelt er ein anderes Problem. Er verwendet keine Paraphrase. Er verwendet keine Art Slogan, um seine Argumentation zu untermauern.

Er verwendet einige Aussagen, die aus dem Korintherbrief zu stammen scheinen. Doch in Kapitel 15 geht es tatsächlich um eine theologische Abweichung. Kapitel 15 handelt von der Auferstehung Christi, der Auferstehung derer, die an ihn geglaubt haben, im Eschaton.

Und das ist eine unumstößliche theologische Wahrheit. Er behandelt sie auf sehr interessante Weise. Es wirkt nicht übermäßig bissig, ist aber gleichzeitig absolut autoritativ.

Und vielleicht bereitet sogar der Schluss der Kapitel 12 bis 14 am Ende von Kapitel 14 den Boden für die autoritative Lehre, die Paulus über die Auferstehung vertritt. Offenbar leugneten einige in der korinthischen Gemeinde diese Lehre oder hatten zumindest ein Problem damit. Auf Seite 221 Ihrer Anmerkungen finden Sie eine Zusammenfassung dieses Abschnitts.

Ich habe Ihnen ja bereits erklärt, dass Kapitel 15, Verse 1 und 2 mit Kapitel 15, Vers 58 übereinstimmen. Ja, es ist ein sehr, sehr langes Kapitel, da Paulus es in Erzählform verfasst hat. Deshalb habe ich Ihnen hier eine Übersicht des Textes beigelegt.

Dies ist meines Erachtens der Text der American Standard Version. Dort heißt es in Vers 15,1: „Ich mache euch kund, Brüder.“ Und am Ende: „Wenn ihr an dem Wort festhaltet, das ich euch gepredigt habe – es sei denn, ihr habt vergeblich geglaubt.“

Und dann, am Ende von Kapitel 15, das eine natürliche Grenze bildet, sagt er: „Darum, meine geliebten Brüder und Schwestern.“ Und damit sind natürlich die Brüder und Schwestern gemeint: „Seid standhaft, unerschütterlich und stets eifrig im Werk des Herrn.“

Denn ihr wisst ja, dass eure Mühe im Herrn nicht vergeblich ist. Wir haben also natürliche Grenzen am Anfang und Ende dieses Kapitels. Wie Buchstützen, die uns ganz klar machen, dass wir es hier mit einer Einheit zu tun haben.

In diesem Kapitel behandelt Paulus drei Hauptaspekte der Auferstehung. Talberts typische Strukturanalyse verdeutlicht dies, wie auch viele andere. Doch in den Kapiteln 1 bis 15, genauer gesagt in Kapitel 15, Verse 1 bis 11, spricht Paulus über die Auferstehung Christi.

In den Versen 12 bis 34 geht er dann auf Fragen der Korinther ein. Eine davon betraf die Auferstehung der Toten und beantwortete zwei ihrer Fragen. In den Versen 35 bis zum Ende des Kapitels in Vers 58 geht es dann um den Auferstehungsleib und die Beantwortung zweier weiterer Fragen der Korinther.

Wir werden uns diese Punkte in genau dieser Reihenfolge ansehen. Zuerst betrachten wir Paulus' Ausführungen zur Auferstehung Christi. Die Auferstehung Christi ist der Kern der Botschaft des Evangeliums.

Kapitel 15, Verse 1 und 2. Ich habe euch, Brüder und Schwestern, das Evangelium verkündet, das ich euch gepredigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr feststeht und durch das ihr gerettet werdet. Wenn ihr an dem Wort festhaltet, das ich euch gepredigt habe – es sei denn, ihr habt vergeblich geglaubt. Wieder einmal haben wir Grenzmarkierungen.

Die Verse 1 und 2 bilden die Grenze zu Vers 11. Vers 11 lautet: „Darum, ob ich oder sie, so predigen, so verkünden wir.“ Er beginnt und endet mit der Verkündigung in Vers 11.

In den ersten beiden Versen kommen einige wichtige Begriffe vor. Das Wort predigen oder verkünden. Ich habe euch das Evangelium kundgetan, das ich verkündet habe.

Das ist euangelizamai . Daraus ergibt sich das Wort euangelion . Euangelion ist das griechische Wort für Evangelium.

Euangelizamai , das davon abgeleitet ist, bedeutet so viel wie „die gute Nachricht verkünden“. Es ist ein Begriff, der mit der Verkündigung des Evangeliums zu tun hat. Das empfangene Wort.

Wir haben diesen Begriff schon einmal besprochen. Es handelt sich dabei im Wesentlichen um einen Fachbegriff im Zusammenhang mit der Rezeption von Traditionen und der Rezeption autoritativer Lehren.

Und wozu man steht. „Standhalten“ ist fast wie eine Metapher für Gefestigtsein. Standhaft zu bleiben bedeutet, etabliert zu sein.

Dadurch wirst auch du gerettet. Wenn, und das ist eine sehr interessante rhetorische Frage. Das Wort „wenn“ ist im rhetorischen Kontext sehr bekannt.

Autoren wissen, dass ihre Texte vorgelesen werden. Deshalb verwenden sie rhetorische Formulierungen, um das Publikum zum Nachdenken anzuregen.

Wisst ihr, wenn ihr standhaft bleibt, wenn ihr stark seid, wenn ihr an dem Wort festhaltet, das ich euch verkünde, dann regt das die Zuhörer zum Nachdenken an.

Halten sie sich an dieses Wort? Oder sind sie davon abgewichen? Erinnern wir uns: Als dies den Korinthern vorgelesen wurde, gab es sicherlich einige, die in dieser Frage vielleicht vom rechten Weg abgewichen waren. Das wird im Zusammenhang mit der Auferstehung noch besprochen werden.

Sie haben sich nicht an die bisherige Lehre des Paulus gehalten, daher werden sie aufmerksam zuhören, ebenso wie vielleicht auch andere Gemeindemitglieder, die sie in dieser Angelegenheit kritisiert haben. Auf Seite 222 wird die Auferstehung Christi aus zwei historischen Perspektiven bekräftigt. Die Verse 3 bis 8 sind aufschlussreich.

Im Griechischen gibt es einen Satz, der in Übersetzungen wie der NIV oft zerstückelt wird, aber eigentlich ein einziger langer Satz ist. Vers 3: „Denn ich habe euch zuallererst das überliefert, was ich auch empfangen habe.“ Ein weiterer Schlüsselbegriff ist, dass Christus gemäß der Schrift für unsere Sünden starb, dass er begraben wurde und dass er auferstanden ist. Es handelt sich um ein passives Verb, oft auch als göttliches Passiv bezeichnet, als Gottes Wirken.

Gott hat Jesus von den Toten auferweckt; der Vater hat den Sohn auferweckt. Er ist am dritten Tag auferstanden, wie es in der Schrift steht, und er erschien Kephais. Der Satz geht eigentlich bis zum Ende von Vers 8 weiter, aber wir hören hier bei Kephais

in Vers 5 auf. Also, ich habe weitergegeben, das ist die Verkündigung, ich habe weitergegeben, was ich empfangen habe.

Das empfangene Wort verbindet uns nun wieder mit der Tradition. Es hat einen starken bekenntnishaften Charakter. Wir werden später noch genauer auf diesen bekenntnishaften Charakter eingehen, aber wenn jemand getauft wird, kann er diese Fragen auch während seiner Taufe ansprechen oder wiederholen.

Sie glauben, dass Christus für ihre Sünden gestorben ist. Sie glauben, dass er begraben wurde, dass er auferstanden ist und dass er wiederkommen wird. Das sind typische Bekenntnisinhalte der frühen Kirche.

Sie sehen also, wie ich es Ihnen hier dargelegt habe: Christus starb gemäß der Heiligen Schrift für unsere Sünden. Das ist eine interessante Aussage. Er wurde begraben und ist am dritten Tag gemäß der Heiligen Schrift auferstanden. Er erschien Kephas, und so geht es weiter mit seinen Erscheinungen vor anderen.

In den Versen 5 bis 8 findet sich eine recht ausführliche Aussage der Augenzeugen, der historischen Augenzeugen der Auferstehung Christi im ersten Jahrhundert. Betrachten wir dies nun etwas genauer, gemäß den heiligen Schriften.

Worauf bezieht sich das nun? Ist damit das Alte Testament gemeint? Wir befinden uns an einem Punkt, an dem Paulus und Petrus – und der zweite Petrusbrief verdeutlicht dies – erkannten, dass das, was sie verfassten und der Gemeinde zugänglich machten, die Heilige Schrift selbst war. Petrus sagt in 2. Petrus, Kapitel 3, dass Paulus in der Heiligen Schrift schreibt. So wuchs in der apostolischen Gemeinde das Bewusstsein, dass die verbreiteten Schriften nicht nur Briefe der Apostel waren, sondern tatsächlich zur Heiligen Schrift gehörten und dem Alten Testament gleichgestellt waren. Paulus könnte sich auf Teile der Evangelienliteratur beziehen.

Vielleicht war noch nicht alles Mitte der 50er Jahre bekannt. Das Markusevangelium war jedenfalls schon veröffentlicht. Das Matthäusevangelium kursierte bereits, möglicherweise sogar in aramäischer oder hebräischer Sprache, und die mündliche Überlieferung der Evangelien war zu dieser Zeit bereits fest etabliert.

Ich denke aber, Paulus würde auch einen Bezug zum Alten Testament herstellen, auch wenn das erst durch die Auslegung einiger messianischer Passagen im Neuen Testament deutlich wurde. Was ist mit „Schrift“ gemeint? Paulus bezieht sich höchstwahrscheinlich auf das Motiv des Knechtes des Herrn aus dem Alten Testament, insbesondere auf Jesaja 53,5–12.

Der erste Petrusbrief, Kapitel 2, greift das Motiv des Knechtes des Herrn in Bezug auf Christus auf. Die Evangelien schildern Jesu Taufe als ein Akt des Knechtes des Herrn. Und Jesus selbst wendet dieses Motiv auch in seiner Predigt in Nazareth an.

Edward Fudge schrieb einen Artikel, in dem er darauf hinweist, dass Paulus nach Christus die Idee des Dieners des Herrn aufgreift und sie sogar auf sich selbst anwendet, in Analogie zu Christus, da er weiterhin ein Bote der Botschaft Jesu ist. Paulus legt also die Idee dessen, was er empfangen hat, und die Tatsache, dass Jesus gemäß der Heiligen Schrift gestorben ist, als Erfüllung des Auftrags des Dieners dar. Dies hätte vielen, insbesondere jüdischen, seltsam vorgekommen, da sie unter dem Begriff „Diener des Herrn“ das Volk Israel verstanden, das als Nation dem Herrn diente.

Doch die frühen Kirchenväter Jesaja 52 und 53 wurden als messianischer Text verstanden, der sich in Jesus selbst als Diener des Herrn erfüllte. So vollzog sich der Wandel von einer Repräsentation des Volkes hin zu einer Repräsentation einer Person. Dies stellte für manche, die das Alte Testament verstanden und Christus kennengelernt hatten, eine Herausforderung dar, da sie nun mit der Tatsache ringen mussten, ihre Ansichten zu einigen Bibelstellen zu überdenken.

Das sollte uns nicht überraschen, denn in Lukas 24 legte Jesus den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus die Schriften des Alten Testaments aus und erklärte ihnen sein Leben anhand dieser Schriften. Möchten Sie dieser Predigt einmal lauschen? Er starb nicht nur gemäß der Schrift und wurde begraben, sondern erstand auch am dritten Tag auf. In den Evangelien wird Jesu Zeit im Grab von Tod bis Auferstehung auf zwei Arten beschrieben: drei Tage und drei Nächte und am dritten Tag.

In Studien zur Chronologie von Tod, Grablegung und Auferstehung Jesu gewinnt der dritte Tag in diesem Zusammenhang an Bedeutung. Harold Hohner, ehemals Dozent am Dallas Seminary (bereits verstorben), verfasste ein kleines Buch über die chronologischen Aspekte des Lebens Christi. Es wäre für Sie an dieser Stelle empfehlenswert, insbesondere das Kapitel über die Auferstehung Christi und deren Einordnung in die Chronologie der Passionswoche.

Der dritte Tag wird zum Schlüsselbegriff für die Beschreibung der Auferstehung Christi, insbesondere im Hinblick auf die Kreuzigung am Freitag und die Auferstehung vor oder am Sonntagmorgen. Daher ist der dritte Tag eine wichtige Formulierung. Die in 1. Korinther 15 beschriebene Auferstehung Christi gründet sich fest auf überlieferte Tradition und wissenschaftliche Erkenntnisse.

Menschen haben ihn gesehen. Ja, es handelt sich um einen historischen Bericht, aber um einen glaubwürdigen, der nicht außer Acht gelassen werden sollte. Es gab tatsächlich Augenzeugen des auferstandenen Jesus bei den Erscheinungen nach seiner Auferstehung und an dem Tag seiner Himmelfahrt, die etwa zehn Tage vor Pfingsten stattfand. Zunächst einmal scheint diese Passage aus Johannes 15,3–5, der Überlieferung nach, zu den frühen Homilien, den frühen Bekenntnissen der Kirche, zu gehören.

Solche Aussagen dienten als Katechismus, insbesondere für Neugetaufte und Täuflinge. Einige davon finden sich im Neuen Testament. Die Bekenntnisschriften sind erhalten geblieben.

Einige finden sich im Kolosserbrief. Sie sind an verschiedenen Stellen zu finden. Es gibt ein gutes Buch dazu von Neufeld mit dem Titel „Die frühen christlichen Bekenntnisse: Die Homologie des Neuen Testaments“.

Homologia ist ein griechisches Wort, das „dasselbe sagen“ bedeutet und mit „Bekenntnis“ übersetzt wird. Diese Bekenntnisse im Neuen Testament sind interessant, da sie Einblicke in die Entwicklung des Glaubenssystems der frühen Christen gewähren und zeigen, wie sie dieses durch die Taufe und die damit verbundenen Bekenntnisse in die Gemeinschaft der Neugetauften einführten. In Kommentaren wird auch der Begriff Kerygma verwendet.

Am Ende von Seite 222 erwähnte ich das Kerygma. Kerygma ist ein griechisches Wort und bedeutet verkünden. Es ist ein anderer Begriff, ähnlich wie euangelizami, was so viel wie „das Evangelium verkünden“ bedeutet.

Nun, das Kerygma ist die Verkündigung der frühen Kirche. Wenn man also Kommentare liest, in denen davon die Rede ist, weiß man, was gemeint ist. Es ist die Predigt der frühen Kirche über Christus, insbesondere über seinen Tod, sein Begräbnis und seine Auferstehung.

Es war die Botschaft des Evangeliums, die sie verkündeten. Dieser wissenschaftliche Bericht in den Versen fünf bis acht zeigt, dass die Auferstehung Christi einen Einfluss auf Paulus hatte. Und dann erschien er Kephas, der natürlich Petrus ist.

Entschuldigung, das hätte ich in Ihre Notizen eintragen sollen. Es gab elf Erscheinungen Jesu nach seiner Auferstehung, zwischen seiner Auferstehung und seiner Himmelfahrt. Seine Himmelfahrt war natürlich die letzte dieser Erscheinungen.

Es sind nur elf Erscheinungen, und das innerhalb eines 40-tägigen Zeitraums, da Pfingsten 50 Tage nach dem Passahfest stattfindet. Wir haben also 40 Tage und nur elf Erscheinungen. Darüber hinaus finden sieben dieser Erscheinungen in der ersten Woche nach Jesu Auferstehung statt.

Und es gibt einige große Lücken. Manche davon betreffen nur die Frauen am Grab und Petrus. Es ist sehr interessant, diese Erscheinungen nach der Auferstehung zu deuten.

Aber ich finde es erstaunlich, dass es über einen Monat lang so wenige sind. Man sollte meinen, dass Jesus nach seiner Auferstehung zum Evangelisten geworden wäre und sich, wie schon zu Lebzeiten auf Erden, großen Menschenmengen gezeigt hätte. Aber das tat er nicht.

Er hat nun den Staffelstab an seine Anhänger weitergegeben. Zunächst erscheint er in jener Woche den Elf im Abendmahlssaal. Und einige der Geschichten, wie die von Thomas, sind Ihnen ja bekannt.

Er erscheint ihnen, nachdem sie erfolglos gefischt haben. Da fordert er sie auf, auf der anderen Seite des Bootes auszuwerfen. Petrus springt ins Wasser, und obwohl er das Ufer vielleicht nicht mehr sehen konnte, weiß er allein durch sein Gebot und den Erfolg, dass es der Herr ist.

Sie saßen ums Feuer und aßen ein richtig gutes, altmodisches Fischgericht. Und so weiter, er war nicht oft zu sehen. Er war da und dann wieder weg.

Der Weg nach Emmaus war ein anderer. Und er hat den Staffelstab weitergegeben, und nun müssen die Apostel ihn übernehmen. Und sie sind für die Verkündigung der Botschaft verantwortlich.

Die größte Gruppe trat natürlich bei der Himmelfahrt auf, wo es, wie uns der Bericht in 1. Korinther 15 mitteilt, bis zu 500 gewesen sein könnten. Damit haben wir diese Bestätigung für die Existenz der Gruppe. Eine weitere Bestätigung finden wir aber auch bei Paulus in den Versen 9 und 10.

Denn ich bin der Geringste unter den Aposteln, sagt Paulus. Ich bin der Geringste unter den Aposteln, der nicht würdig ist, Apostel genannt zu werden, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.

Und seine Gnade, die mir zuteilwurde, erwies sich nicht als vergeblich. Ich aber arbeitete eifriger als sie alle, nicht ich, sondern die Gnade Gottes, die in mir war. So sehen wir übrigens das Erscheinen von Kephas, Jakobus und andere private Erscheinungen sowie das Erscheinen derer, die zu seiner Himmelfahrt versammelt waren.

Paulus war jedoch nicht dort, denn er hatte den auferstandenen Herrn auf dem Weg nach Damaskus gesehen. In einigen seiner Zeugnisse, mit denen er seine Berufung bekräftigt, erwähnt er dies und bestätigt damit sein Apostelamt. Ich habe ihn gesehen.

Ich sah ihn. Und dann fährt er in Vers 11 fort: „Ob ich es bin oder sie, die anderen, die verkünden, so predigen wir, und so glaubt ihr.“ Ich denke, das bezieht sich wahrscheinlich auf die apostolische Gemeinschaft, auf die Zeugen Jesu.

Wir haben also diese überlieferte Lehre. Wir haben das Zeugnis derer erhalten, die den auferstandenen Herrn gesehen haben. Und all das belegt, dass Jesus nicht mehr im Grab ist, sondern zum Vater zurückgekehrt ist und nun für uns Fürsprecher ist.

Und Paulus wird im Folgenden mehr über den auferstandenen Herrn und dessen Bedeutung für die christliche Gemeinschaft lehren. Damit haben wir das erste Zeugnis von der Auferstehung. Es ist die Auferstehung Christi.

Nun kommen wir zu einem weiteren Aspekt der Auferstehung: der Auferstehung derer, die auf Erden gestorben sind. Dieser Aspekt wird in den Versen 12 bis 24 näher erläutert.

Es gab wohl einige, die es leugneten. Schaut euch Vers 12 an. Wenn nun gepredigt wird – ich lese heute aus der American Standard Version vor –, dass Christus von den Toten auferstanden ist, wie können dann einige unter euch behaupten, es gäbe keine Auferstehung der Toten? Diesmal handelt es sich nicht um ein direktes Zitat, sondern eher um ein indirektes.

Paulus räumt ihnen ein, dass es keine Auferstehung der Toten gibt. Er formuliert es jedoch etwas anders. Die Frage ist: Warum sollte jemand behaupten, es gäbe keine Auferstehung der Toten? Christus ist auferstanden.

Warum sollte man das sagen? Paulus antwortet in den Versen 12 bis 19 auf die Leugnung der Auferstehung. Die Aussage im ersten Korintherbrief bezieht sich darauf, dass es keine Auferstehung der Toten gibt. Wie antwortet Paulus darauf? Schauen wir uns die Verse 13 bis 18 an.

Aufgrund der Natur dieser Erzählung möchte ich darauf hinweisen und sie kurz kommentieren. Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, ist auch Christus nicht auferstanden. Wer also die Auferstehung leugnet, impliziert damit die Auferstehung Christi.

Im griechisch-römischen Raum war die Vorstellung einer leiblichen Auferstehung natürlich etwas Fremdes. Daher müsste man hier die christliche Lehre akzeptieren. Das Alte Testament ist in Bezug auf die Idee der Auferstehung nicht besonders wegweisend, da dieses Konzept dort nicht im Vordergrund stand.

Es gibt einige Andeutungen, doch erst mit der Auferstehung Christi wird uns die ganze Wahrheit über die Auferstehung offenbart. Wenn es aber keine Auferstehung der Toten gibt, so ist auch Christus nicht auferstanden. Und wenn Christus nicht auferstanden ist, ist dann unsere Predigt vergeblich?

Da die Auferstehung Christi das Fundament der christlichen Botschaft bildet, hätte das Christentum keinerlei Grundlage, wenn Christus nicht, wie von den Aposteln bezeugt, aus dem Grab auferstanden wäre. Und unser Glaube wäre vergeblich.

Paulus drückt es ganz klar aus: Die Predigt, die Verkündigung, ist vergeblich. Das bedeutet, euer Glaube ist vergeblich.

Dieses ganze Projekt wurde untergraben. Und doch, ja, wir gelten als falsche Zeugen Gottes. Wir sind Lügner.

Wir haben miterlebt, wie Gott Christus auferweckt hat. Wenn er ihn aber nicht auferweckt hat, wenn Tote nicht auferweckt werden – denn wenn Tote nicht auferweckt werden, so ist auch Christus nicht auferweckt worden. Und wenn Christus nicht auferweckt worden ist, so ist euer Glaube vergeblich. Das wiederholt sich.

Er verdeutlicht seinen Standpunkt auf eine Art und Weise, die an eine umfassende Erzählung erinnert. Ihr seid noch in euren Sünden. Denn ohne Auferstehung hat der Tod Christi keine Wirkung.

Wenn der Tod keine Wirkung hat, gibt es auch keine Erlösung, wie wir sie verkündet haben. Dann sind auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren. Sie haben keine Hoffnung.

Wenn wir in diesem Leben nur auf Christus gehofft haben, sind wir die bemitleidenswertesten aller Menschen. Alles hängt von der Auferstehung Jesu ab. Es gibt zahlreiche Veröffentlichungen zu diesem Thema, die Sie leicht finden können und die die Bedeutung der Auferstehung verdeutlichen.

Es gibt zahlreiche interessante apologetische Schriften, die bis ins England des 19. Jahrhunderts zurückreichen. Dort nahmen sich einige Atheisten die Aufgabe, die Evangelien zu untersuchen und ein Buch darüber zu verfassen, dass Christus nicht auferstanden ist. Im Zuge ihrer Forschungen wurden sie Christen, da sie die Zeugnisse, die Legitimität und die Überzeugungskraft der Argumentation der kanonischen Evangelien zur Auferstehung Christi akzeptierten.

Entweder waren diese Leute verrückt, oder sie sagten die Wahrheit. Sie kamen zu dem Schluss, dass sie die Wahrheit sagten. Die Auferstehung ist die Botschaft.

Das lässt sich nicht leugnen. Und so antwortet Paulus: Erstens, keine Auferstehung, kein Christentum. Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, ist das ganze Projekt gescheitert.

Paulus geht in Vers 19 auf die Kurzsichtigkeit mancher Korinther ein. Beachten wir diesen Vers: Wenn wir in diesem Leben nur auf Christus gehofft haben, sind wir alle die bemitleidenswertesten Menschen.

Wenn dieses Leben alles ist, was es gibt, bedeutet das, dass es kein Leben nach dem Tod gibt. Es gibt kein zukünftiges Leben. Die Bibel und Paulus haben in den Briefen deutlich gemacht, dass die Abwesenheit vom Körper die Gegenwart beim Herrn bedeutet.

Die zweite korinthische Aussage scheint gewesen zu sein, dass diejenigen, die nur jetzt und nicht in der Zukunft hoffen, am meisten zu bemitleiden sind. Sie haben keine Zukunft. Es gibt kein Eschaton.

Es gibt nur das Jetzt. Paulus' Antwort darauf in den Versen 20 bis 34 ist ebenfalls ausführlich, aber ausführlich im Sinne ihres Erzählstils. Nun aber ist Christus von den Toten auferstanden, bekräftigt Paulus, als Erstling der Entschlafenen.

Er ist der erste der Auferstandenen. Nun, es gab schon vorher einige interessante Auferstehungen. Ganz im Alten Testament, erinnern Sie sich, warfen sie Elia – ich glaube, das war ein toter Syrer – in das Grab, und er kehrte von den Toten zurück.

Wir haben auch die Geschichte vom Sohn der Witwe von Nain. Wir haben Lazarus, der von den Toten auferstand. Es gibt einige interessante Auferstehungen vor Christus, aber theologisch betrachtet – und das ist ein theologisches Konstrukt – wurde jeder, der vor der Auferstehung Christi auferstand, in seinem sterblichen Körper auferweckt und musste zuvor erneut gestorben sein.

Wenn man das im Zusammenhang mit Lazarus betrachtet, ist das ein sehr interessanter Gedanke, über den man theologisch nachdenken kann. Christus ist jedoch der Erste, der auferstanden ist – nicht um zurückzukehren, sondern um in einem auferstandenen Leib zu sein. Lazarus kehrte nicht in einem auferstandenen Leib zurück.

Er kehrte in einen normalen Körper zurück. Jesus war der Erste, der in einem auferstandenen Körper war, der an eine neue Welt angepasst war, durch Wände ging, Zeit und Raum transzendierte und so weiter. Da stecken viele interessante Details drin.

Er aß Fisch, und doch würden wir bei einem auferstandenen Leib so etwas nicht vermuten. Wie lässt sich das alles beschreiben? Nun, das ist ein interessantes Unterfangen, nicht wahr? Tatsache ist aber, dass Christus im auferstandenen Leib war. Vers 21: Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt durch einen Menschen, nämlich Jesus, auch die Auferstehung der Toten.

Paulus' Antwort auf diese Leugnung der Auferstehung ist also dreigeteilt. Erstens bekräftigt er, dass die Auferstehung der Toten die Auferstehung der Toten bestätigt, und erläutert deren Bedeutung in den Versen 20 bis 28. Dann kommt das Ende, wenn er das Reich Gottes überbringen wird.

In den Versen 23 und 25 spricht er von dieser Ordnung der Auferstehung, denn er muss herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat. Der letzte Feind, der vernichtet werden wird, ist der Tod.

Der Tod kam in den Garten Eden, und das Ende der Erdgeschichte ist die Überwindung des Todes, denn er hat alles unter seine Füße gelegt. Als er aber sagte, alles sei ihm unterworfen, wurde deutlich, dass derjenige angenommen ist, der ihm alles unterworfen hat.

Und wenn ihm alles unterworfen ist, dann wird auch der Sohn selbst unterworfen sein. In diesem Szenario wird also alles dem Vater übergeben. Vers 29 ist der zweite Punkt, der hier etwas ungewöhnlich erscheint.

Denn wenn die Auferstehung nicht wahr ist, wenn der Abschluss des Eschatons nicht zutrifft (Vers 29), was sollen dann diejenigen tun, die für die Toten getauft sind? Wenn die Toten gar nicht auferweckt werden, warum werden sie dann für sie getauft? Warum begeben wir uns stündlich in Gefahr? Mit anderen Worten: unser Opfer für das Evangelium. Nun müssen wir alle zugeben, dass Vers 29 im Kontext dieses Textes etwas ungewöhnlich wirkt, und wir wissen nicht genau, warum es Paulus so wichtig war, dies anzusprechen. Wie sah die Situation in der ursprünglichen Gemeinde aus, in der für die Toten getauft wurde, dass dies hier so deutlich hervorgehoben wird? Alle Kommentare gehen darauf ein.

Es ist bekanntermaßen schwierig, wie man so sagt. Er erklärt, dass jede Ansicht als vorläufig betrachtet werden müsse. Godet, ein älterer Kommentator, zählte 30 Interpretationen dieser Formulierung.

Thistleton erläutert 13 gültige Interpretationen dieser Phase im Detail. Wie ich bereits am Ende von Seite 223 erwähnt habe, kann der Ausdruck unter anderem „anstelle der Toten“ bedeuten. Fitzmeyer spricht in diesem Fall von einer Stellvertretertaufe, bei der man für Freunde oder Verwandte getauft wird, die zwar gläubig waren, aber vor ihrer Taufe verstorben sind.

Es handelt sich also gewissermaßen um eine stellvertretende Taufe. Warum? Wir haben keine Erklärung dafür, aber das ist eine weit verbreitete Ansicht, die Stellvertretertaufe. Diese Ansicht wird von manchen auch als stellvertretende Taufe bezeichnet.

Wer Thistletons Hauptvorträge liest, wird feststellen, dass manche Ansichten viele Unterkategorien aufweisen. Die Idee der Stellvertretertaufe ist vermutlich die vorherrschende Meinung, aber wir wissen es nicht genau. Eine andere, sehr verbreitete, aber vielleicht etwas zu oberflächliche Ansicht besagt, dass Menschen aufgrund des Zeugnisses verstorbener Freunde oder Verwandter getauft werden, die ihnen von Christus erzählt haben, aber nun nicht mehr unter uns weilen.

Und diese Menschen werden überzeugt und glauben, weil Tante Sarah ihnen Zeugnis gegeben hat. Doch nun ist sie tot, und ich lasse mich zu ihren Ehren taufen, da ich Christus kennengelernt habe. Wie ein Autor es ausdrückt: Lebende Menschen wenden sich Christus zu und lassen sich taufen aufgrund des Zeugnisses gläubiger Angehöriger, die in Christus gestorben sind. So haben wir nun die Hoffnung, ihnen bei der Auferstehung wiederzubegegnen. Das ist eine vereinfachte Darstellung der Antwort auf diese Bibelstelle, aber es ist eine der möglichen Ansichten.

Thistleton wählt die Taufe um der griechischen Präposition willen, nämlich um der Toten willen, als Zeugnis der Lebenden in der Hoffnung, in der Auferstehung mit den Toten vereint zu werden. Dies ist eine Variante der stellvertretenden Taufe. Thistletons Kategorie umfasst Varianten, die den Gedanken der stellvertretenden Taufe erfassen.

Letztendlich taucht es also in Vers 29 einfach so auf und schockiert uns gewissermaßen, aber es hatte für die römisch-korinthische Gemeinde des ersten Jahrhunderts eine ernste Bedeutung für die damaligen Geschehnisse. Wäre es ein theologisches Problem gewesen, hätte Paulus es wohl ausführlicher behandelt.

Wahrscheinlich war es für die **Menschen eher pragmatisch und funktional, denn die Taufe** Und der Glaube an Jesus waren eng miteinander verbunden.

Nicht, dass die Taufe sie wiedergeboren hätte, sondern dass sie ein so enges Zeugnis ihres Glaubens an Christus war, dass sie in irgendeiner Weise, wahrscheinlich in Form eines Zeugnisses, mit denen verbunden ist, die vor ihnen gestorben sind. Darüber hinaus motiviert die zukünftige Auferstehung das Leiden in der Gegenwart. Vers 30: Warum schweben wir stündlich in Gefahr, wenn die Auferstehung nicht wahr wäre? Warum würden Menschen sich den Märtyrertod erleiden und Verfolgung ertragen? Die Geschichte der Kirche, die Auferstehung Christi von den Toten, die die Gültigkeit seines Todes besiegelt und uns durch das Zeugnis der Apostel die Erlösung schenkt – warum gäbe es diese lange Geschichte der Märtyrer, wenn es die Realität der Auferstehung nicht gäbe? Ich bekenne bei dem, was ich durch den Ruhm, den ich in Christus Jesus, unserem Herrn, habe, erfahre: Ich sterbe täglich.

Mir fällt es schwer, diese wörtliche Übersetzung zu verstehen. Sie liest sich etwas abgehackt. In der NIV, Vers 31, heißt es: „Ich stehe jeden Tag vor dem Tod, ja, so gewiss ich mich auch eurer rühme in Christus Jesus, unserem Herrn.“

Wenn ich in Ephesus mit wilden Tieren kämpfte und nichts weiter als menschliche Hoffnung hatte, was hätte ich davon, wenn die Toten nicht auferstehen? Es ist, als könnte man die Hände in den Schoß legen und sich dem Sprichwort „Lasst uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot“ anschließen. In vielen Kulturen heißt es: „Essen, trinken und fröhlich sein, denn morgen sind wir tot.“ Wenn dieses Leben alles ist, worauf wir hoffen, warum sollten wir dann solche Opfer bringen, wenn Christus nicht auferstanden ist und wir nicht die Verheißung der Auferstehung haben, und wenn wir nicht auf der Grundlage seiner Auferstehung eine Erlösung empfangen, die eine Ethik mit sich bringt, die wir befolgen müssen?

Nicht um unser Heil zu bewahren, nicht um es zu erlangen, sondern um den Gott zu ehren, der uns dieses Heil geschenkt hat. Denn aus Gnade werden wir durch den Glauben gerettet, nicht durch Werke. Es ist allein die Gnade.

Aber wir werden arbeiten. Wir sind sein Werk in Christus Jesus. Alle zitieren Epheser 2, 8 und 9, aber niemand liest Vers 10.

Wir sind sein Werk. Wir werden wie jeder Sklave für die Erlösung arbeiten, die Gott uns geschenkt hat. Und Paulus sagt: Es wäre absurd, wenn die Auferstehung Christi und somit auch die Erlösung keine Gültigkeit hätten.

Vers 33 und folgende. Es ist ein Abschiedskommentar. Es ist gewissermaßen ein Weckruf.

Seid bitte vernünftig. Lasst euch nicht täuschen. Schlechte Gesellschaft verdirbt gute Sitten.

Das ist eine sprichwörtliche Redewendung. So ähnlich wie mein Vater immer sagte: Gleich und gleich gesellt sich gern. Kennst du das? Manche unserer Eltern haben uns das wahrscheinlich ziemlich eingebläut, weil sie die Leute, mit denen wir verkehrten, nicht mochten.

Schlechte Gesellschaft verdirbt jedoch gute Sitten. Werdet nüchtern und gerecht und sündigt nicht, denn manche kennen Gott nicht. Ich sage dies, damit ihr euch schämt.

Ich lese Ihnen eine etwas flüssigere Übersetzung vor. Genau das leisten diese neuen Übersetzungen für uns. Vers 32 oder Vers 33.

Lasst euch nicht täuschen. Schlechte Gesellschaft erzieht gute Charaktere. Das ist in gewisser Weise eine Aussage gegen diejenigen, die die Auferstehung leugnen.

Meide den Umgang mit solchen Leuten. Besinne dich und höre auf zu sündigen. Abweichungen von der guten Theologie sind Sünde.

Warum? Weil es ein Verstoß gegen den offenbaren Willen Gottes ist. Sünde ist kein harmloses Wort. Sünde ist lediglich ein theologischer Begriff, der eine Verletzung, einen Verstoß gegen den offenbaren Willen Gottes bezeichnet.

Denn es gibt einige, die Gott nicht kennen. Ich sage das zu eurer Schande. Bedenkt, dass wir in einer Kultur von Ehre und Scham leben.

Und Paulus ruft sie zur Scham auf und prangert die Leugnung der Auferstehung an. Selbst wenn sie sagen: „Ich leugne die Auferstehung Jesu nicht. Das ist etwas Besonderes.“

Aber ich leugne die Auferstehung der Menschen und ein bestimmtes Ende. Das funktioniert nicht. Christi Auferstehung ist die Verheißung unserer Auferstehung und besiegelt dieses Szenario in der Heilsgeschichte.

Er ist auferstanden, also werden auch wir auferstehen. Das ist die Aussage über die Auferstehung. Aber das genügt dieser Gruppe nicht.

Wir müssen weitermachen. Auch die Frage nach dem Auferstehungsleib in den Versen 35 bis 58 wird angesprochen. Das muss man zugeben, wenn man einen Moment inne hält.

Aus der Sicht eines Ungläubigen ist das alles völlig logisch. Die Auferstehung Jesu wurde von Ungläubigen seit jeher bekämpft. Schon im ersten Jahrhundert wollten sie sie nicht akzeptieren.

Sie behaupteten, die Wachen seien eingeschlafen und Jesu Leichnam sei aus dem Grab gestohlen worden. Lies die Evangelien noch einmal. Von Anfang an wurden Ausreden vorgebracht, um die Auferstehung, das Wunder, zu leugnen.

Und damit auch die Frage nach der zukünftigen Auferstehung. Innerhalb bestimmter Strömungen des Christentums findet sich sogar die Vorstellung eines ewigen Schlafs anstelle einer zukünftigen Welt, einer zukünftigen Auferstehung, eines Himmels, wie der Begriff verwendet wird. Die Tatsache der Auferstehung ist ein wesentlicher Bestandteil der christlichen Wahrheit.

Wer das nicht akzeptieren kann, kann auch die Verkündigung des Evangeliums nicht annehmen, denn sie ist ein wesentlicher Bestandteil davon. Aber erscheint uns das nicht seltsam? Wir fragen uns: Wie kann das sein? Wie können Whitcliffe, der verbrannt und dessen Asche in die Themse gestreut wurde, wie können Gläubige, die

eingeschert wurden, zurückkehren? Ihre Körper sind doch fort. Gott braucht etwas, womit er arbeiten kann.

Das ist alles sehr interessant und stellt das menschliche Denken und unsere Vorstellungen vor große Herausforderungen. Für Gott ist das jedoch kein Problem, denn was für uns gilt: Ja, wir haben einen physischen Körper, aber in der Auferstehung erhalten wir einen neuen. Und dieser alte Körper ist bedeutungslos – ob er nun von Würmern zerfressen oder verbrannt wird, ist irrelevant, denn unser wahres Selbst, so sehr wir auch an diese menschlichen Körper gebunden sind, ist unser unvergängliches Wesen.

Aber in der Auferstehung hast du einen neuen Körper, und der alte ist bedeutungslos. Ob er von Würmern zerfressen oder verbrannt wird, ist irrelevant, denn dein wahres Selbst, so sehr wir auch an diese menschlichen Körper gebunden sind, ist dieses unvergängliche Wesen. Wir nennen es Seele – Leib, Seele und Geist. Aber Seele und Geist sind ein und derselbe immaterielle Teil. Das ist es, was in Ewigkeit fortbesteht. Es durchläuft wechselnde Formen, und Paulus wird gleich darauf zurückkommen, um

das nächste Problem zu entkräften. Und das ist in Ordnung. Du kannst deine Auferstehung haben. Nun erkläre mir, wie der Auferstehungsleib aussehen wird. Vers 35. Beachte Folgendes: Aber jemand wird sagen ... Hier zeigt sich der rhetorische Charakter der Erzählung. Der Gesprächspartner, die Person, die mit Paulus argumentiert, gehört tatsächlich zur Gemeinde.

Aber Paulus bereitet es jetzt vor. Doch jemand wird fragen: Wie werden die Toten auferweckt? Wie und mit welcher Art von Leib kommen sie zurück? Nun glauben sie, Paulus gefasst zu haben.

In einem Dilemma gefangen. Wie und worin bestehen die beiden Probleme? In diesem Abschnitt scheint Paulus auf eine ungläubige Frage zu antworten: Wie kann ein Mensch auferstehen, wenn sein Körper zerfallen ist? Es ist eine berechnete Frage.

Wenn aber ein Gläubiger, der dem Evangelium trotz Unglauben nicht glaubt, diese Frage stellt, ist das eine andere Sache. Paulus hält einen solchen Unglauben für töricht.

Und Unglaube ist hier der entscheidende Begriff. Denn letztendlich, meine Freunde, stehen wir zu den Lehren, die uns die Bibel gegeben hat.

Zur letztendlichen Realität: Wir können sie nicht in ein Reagenzglas zurückstecken. Wir sind historisch von ihr getrennt.

Und Gott kann zurückkehren und auf wundersame Weise mit uns kommunizieren. Würde Sie das zum Glauben bringen? Wohl kaum. Tatsächlich wird die Offenbarung des Johannes selbst zum Zeugnis dafür, denn es scheint, als würden Elia und Elisa von den Toten auferstehen und zu den zwei Zeugen werden.

Und vielleicht ist Moses darin verwickelt. Die drei Zeugen , nicht wahr? Ja. Und sie predigen, verkünden und vollbringen Wunder.

Oder jemand in ihrer Gegenwart und mit ihrer Kraft. Und die Leute glauben es immer noch nicht. Sehen Sie, die Menschen glauben nicht an Wunder.

Menschen glauben, weil sie die Botschaft vom Kreuz, der Auferstehung und Gottes souveräner Führung der Welt annehmen. Man kann also niemanden zum Glauben zwingen. Der Glaube muss von innen heraus entstehen.

Wir verfügen nun über ein geheimes Werkzeug: die Überzeugung des Heiligen Geistes Gottes. Wir alle sind zu Christus gekommen, weil wir von der Wahrheit des Evangeliums und der Aussagen der Heiligen Schrift überzeugt wurden.

Und das gilt auch für uns. Und dafür gibt es keinen Ersatz. Man kann mit Menschen nicht vernünftig reden.

Man kann zwar mit Menschen argumentieren, sodass sie im Laufe ihrer eigenen inneren Prozesse die Wahrheit dieser Argumentation erkennen. Manche werden das aber nicht tun. Und wenn sie es nicht tun, kann man sie auch nicht in den Himmel argumentieren.

Sie müssen glauben, und Glauben ist eine Bewegung des Geistes Gottes. Zwei Fragen: Wie und in welcher Form? Talbert macht dazu auf Seite 224, mitten im Text, eine Anmerkung.

Die Verse 35 bis 58 (genauer gesagt 33 bis 58) bestehen aus zwei korinthischen Fragen, gefolgt von den paulinischen Antworten – allerdings in umgekehrter Reihenfolge. Wir werden die zweite Frage zuerst und die erste zuletzt beantworten. Die erste Frage, wie die Toten auferweckt werden, wird im späteren Teil des Kapitels beantwortet.

Die zweite Frage, nämlich aus welcher Art von Körper sie stammen, wird zuerst beantwortet. Wir werden uns also zunächst ansehen, in welcher Art von Körper jemand zurückkehren würde, wenn er sich auflöst, wenn er nicht mehr da ist, falls wir an eine Auferstehung des Körpers glauben. Und hier kommt eine Weisheit ins Spiel, die, wie wir sagen sollten, nur Gott geben kann.

Paulus bringt daraufhin ein Argument aus der Natur vor, das uns hier eigentlich verblüffen sollte. (Kapitel 15, Verse 36 bis 49). Interessanterweise studiert man in der antiken Mittelmeerregion beim Bibelstudium auch die Geschichte des Mittelmeerraums, zumindest des ersten Jahrhunderts.

In der antiken Mittelmeerwelt wie auch heute war dies eine gängige, objektive Frage zur Auferstehung. Nicht nur Christen stellten sie, sondern immer wenn in der Antike die Frage nach der Auferstehung aufkam, wurde sie auf diese Weise und mit dieser Antwort behandelt. So taten diese römischen Gläubigen, diese römisch-korinthischen Gläubigen, das, was ihnen natürlich erschien und ihnen in anderer Hinsicht Schwierigkeiten bereitet hatte.

In den Versen 36 bis 44 finden wir Kontinuität und Diskontinuität. Es ist dasselbe und doch anders. Schauen wir uns Vers 36 an.

Ich lese jetzt die NIV-Übersetzung vor, damit es hier nicht so komisch klingt. Vers 36: Wie töricht! Was du säst, wird nicht lebendig, wenn es nicht stirbt.

Paulus' Appell an die Natur. Das Prinzip des Todes. Haben Sie jemals einen Garten angelegt? Ich gärtne gern und habe schon einige Gärten angelegt.

Wenn man einen Maissamen in ein Maisbeet legt, fällt ein einzelnes Samenkorn in die Erde. Es verrottet, aber aus diesem einen Samenkorn wächst ein Halm, und an diesem Halm befinden sich mindestens zwei Maiskolben mit jeweils Hunderten von Körnern. Es starb, es verrottete, und es schenkte neues Leben.

Das ist genauso. Aus einem Maiskorn wachsen keine grünen Bohnen. Aus einem Maiskorn wachsen keine Erbsen.

Man bekommt Mais. Es ist dasselbe, aber doch anders. Das ist das Prinzip des Todes.

Wenn man es im Sinne des natürlichen landwirtschaftlichen Lebens in die Erde gibt, erhält man im Grunde dasselbe zurück, aber es wird anders sein. Gleich und doch anders. Das Prinzip des Todes im auferstandenen Körper.

Man kann mit dem physischen Körper nach dem Tod machen, was man will. Doch die Seele wird zurückkehren, denn der Zerfall ist bedeutungslos, da der Samen weiterlebt – und das ist Teil der Tatsache, dass die Seele eine Substanz ist. Philosophisch betrachtet ist die Seele Substanz und existiert in Ewigkeit fort.

Vers 37: Wenn ihr sät, pflanzt ihr nicht einen Körper, der nur ein Same ist, vielleicht Weizen oder etwas anderes. Das ist das Prinzip der Veränderung, wie ich es bereits beschrieben habe. Vers 38: Gott aber gibt ihm einen Körper, wie er es bestimmt hat, und jeder Art von Same gibt er seinen eigenen Körper.

Was du säst, erntest du, selbst wenn es vergeht. Das ist das Prinzip der Souveränität Gottes. Das Prinzip der Kontinuität in Vers 38b: Jeder Art von Samen gibt er seinen eigenen Körper.

Es gibt Kontinuität. Es ist dasselbe, aber doch anders – das Prinzip der Anpassungsfähigkeit.

Verse 39-41: Nicht alles Fleisch ist gleich. Menschen haben eine Art Fleisch, Tiere eine andere.

Vögel sind ein anderes Thema. Fische wiederum ein anderes. Es gibt auch Himmelskörper und irdische Körper.

Doch die Pracht der Himmelskörper ist von anderer Art als die Pracht der irdischen Körper. Die Sonne strahlt auf eine bestimmte Art, der Mond und die Sterne auf eine andere, und jeder Stern unterscheidet sich in seiner Pracht.

Jeder Stern ist anders. Jede Schneeflocke ist anders. Das fasziniert mich einfach.

Wie forscht man zu all dem? Aber offensichtlich ist es so. Sie sind alle unterschiedlich. Jeder menschliche Fingerabdruck ist einzigartig.

Können Sie sich das vorstellen? Wie ist das möglich? So sehr, dass wir mittlerweile eine riesige Fingerabdruckdatenbank haben. Wenn Sie ein Verbrechen begehen und Ihre Fingerabdrücke in der Datenbank gespeichert sind, werden sie Sie finden. Ist das nicht erstaunlich? Die Schöpfung ist schon etwas Erstaunliches.

Da ist das Prinzip des Todes, des Wandels, der Souveränität Gottes über die Kontinuität und der Anpassungsfähigkeit der Schöpfung. Dann kommt die Perspektive der Form hinzu. Es geht also nicht nur darum, wie sich das aus der Natur heraus erklären lässt.

Betrachten wir die Form in den Versen 42 bis 45. Wird es also bei der Auferstehung der Toten ähnlich sein? Hier ist die Analogie.

Es schlägt eine Brücke zwischen Natur und Mensch. Wird es auch mit der Auferstehung des Leibes sein? Der Leib, der gesät wird, ist vergänglich.

Es wird verrotten. Einbalsamierung mag etwas konservieren, aber das ist keine Garantie für die gesamte Geschichte. Es gibt Schlachtfeldtote, bei denen Menschen von Granaten oder Kugeln zerfetzt werden.

Berühmte Persönlichkeiten werden auf dem Scheiterhaufen verbrannt und zersetzt. Und es gibt unzählige Arten, wie der Körper verschwindet. Er ist vergänglich.

Doch es wird unvergänglich wiedergeboren. Es erhält einen neuen Körper. Es gibt Kontinuität, aber auch Unterschied. Es gibt Kontinuität und Vielfalt. Es ist in Schande eingewoben. Der Tod ist nichts Schönes.

Es wird auferweckt in Herrlichkeit. Es wird gewoben in Schwäche. Es wird auferweckt in Kraft.

Es ist in den natürlichen Körper eingenäht. Es wird ein spiritueller Körper auferweckt. Was haben wir also hier? Seite 225.

Ein neues Lebensprinzip. Vom Verderblichen zum Unverderblichen. Ein neuer Wert.

Schande führt zu Ruhm. Schande ist die Abwesenheit von Ruhm. Was nützt ein toter Körper? Er ist etwas Hässliches.

Das ist traurig. Früher habe ich am Wochenende in der Notaufnahme eines großen Krankenhauses in Winston-Salem, North Carolina, gearbeitet. Wir behandelten dort täglich drei- bis fünfhundert Patienten.

Und an den Wochenenden, an denen ich Nachtschicht hatte, gab es schwere Unfälle. Ich erinnere mich noch genau daran. Es hatte sich ein Unfall auf einer Straße unweit des Krankenhauses ereignet.

Ein Tankwagen kam von der Straße ab und explodierte, und ein Pkw war in den Unfall verwickelt. Unter den Opfern befand sich auch ein verlobtes Paar. Der Mann überlebte, die Frau jedoch nicht.

Wir bekamen den Anruf vom Rettungsdienst und dem Krankenwagen, der die beiden brachte. Sie warnten uns aber: Sie brachten das Mädchen herein, sagten aber, dass sie nicht abgedeckt werden könne, weil der Junge hinter ihnen völlig aufgelöst war.

Sie brachten sie herein, und als ich die Trage und dieses ausdruckslose Gesicht sah, wusste ich sofort, dass sie tot war. Der junge Mann kam hysterisch herein, und die Krankenschwestern kümmerten sich um ihn. Das Mädchen war gestorben.

Wir haben das dem jungen Mann erklärt, und er war völlig verzweifelt. Seine Familie lebte in Roanoke, Virginia. Er rief sie an, und als sie nach ihr fragten, merkte man an dem einseitigen Telefongespräch, dass er nur sagen konnte, dass sie es nicht geschafft hatte. Er brachte es nicht über sich, zu sagen, dass sie tot war.

Ich kam, um die Geschichte zu erfahren, und in den 60er Jahren, als sie sich zutrug, lebten die Leute nicht so zusammen wie heute. Zumindest nicht sehr oft. Und sie hatten ihre Hochzeit jahrelang geplant, und es waren nur noch wenige Wochen bis dahin.

Und es war ziemlich deutlich, dass sie Gott ehren wollten und warteten. Alles, was er seinen Eltern sagen konnte, war, dass sie es nicht geschafft hatte. Er wiederholte es mehrmals, als ob sie ihm nicht glaubten.

Sie hat es nicht geschafft. Sie war tot. Es war nur noch ein Körper, aber der Mensch war fort.

Dieser Körper wird vergehen. Wir ehren ihn in unserer Kultur auf vielfältige Weise, aber er ist nicht mehr da. Es ist ein neues Lebensprinzip.

Die Würde des Menschen, die gewissermaßen durch diesen Körper gefangen gehalten wurde. Doch der Körper ist ein wesentlicher Bestandteil des Menschseins. Hier besteht kein Widerspruch.

Doch wenn wir sterben, vergeht die ewige Substanz unserer Seele, und der Körper bleibt zurück und verfällt. In der Auferstehung aber erhalten wir einen neuen Körper. Eine neue Kraft, die aus Schwäche zu Stärke wird (Vers 43).

Sie wird in Herrlichkeit auferweckt, in Schwäche gesät und in Kraft auferweckt. Sie wird als natürlicher Leib gesät. Sie wird als geistiger Leib auferweckt.

Vom Natürlichen zum Spirituellen. Ein natürlicher Körper ist an seinen Lebensraum angepasst. Wir atmen Luft.

Wir fühlen uns nass, wenn wir nass werden. Wir essen, um zu überleben. Aber ein spiritueller Körper bedeutet nicht, dass er ein Geist und ätherisch ist.

Darf ich Ihnen folgende Frage stellen? Nimmt ein Engel einen Platz im Weltraum ein? Die Antwort lautet: Ja, absolut. Und in unserem auferstandenen Körper werden auch wir einen Platz im Weltraum einnehmen.

Und selbst zwischen Tod und Auferstehung nehmen wir einen Platz im Raum ein. Wir sind geschaffene Menschen. Und in diesem Sinne bedeutet spirituell nicht ätherisch.

„Spirituell“ ist ein Adjektiv. Es beschreibt eine neue Art von Körper, der an einen neuen Bereich angepasst ist. Jesus hatte den auferstandenen Körper.

Er besaß sozusagen einen spirituellen Körper. Er konnte durch verschlossene Türen erscheinen. Und dennoch konnte Thomas ihn physisch berühren und spüren.

Er konnte Fisch essen. Und er war nicht der Unsichtbare. Es ist ein neuer Körper, angepasst an eine neue Welt und ein neues Reich.

Es gibt Kontinuität und doch Diskontinuität. Es ist ein anderer Körper. Aber die Substanz ist dieselbe.

Die Perspektive der Form. Wie sonst und wie brillanter könnte man so etwas ausdrücken? Das liegt jenseits unserer Erfahrungswelt. Wir haben noch nie wiederauferstandene Menschen herumlaufen sehen.

Uns ist noch nie jemand mit einem verherrlichten Leib begegnet. Wie also lässt sich etwas erklären, das die Menschheit – abgesehen von denen, die Jesus gesehen haben – je erlebt hat? Das ist unmöglich. Es muss sich um ein theologisches Konstrukt handeln.

Wie genial, die Natur und ihre Eigenschaften als Analogie für diesen auferstandenen Leib heranzuziehen! Paulus hat es so erklärt, dass es sogar ein Kind verstehen kann, und doch schwingt ganz klar ein Element des Glaubens mit. In den Versen 44 bis 49 wird ein Kontrast zwischen Adam und Christus deutlich.

Wenn es einen natürlichen Körper gibt, gibt es auch einen geistigen Körper. 45, so steht es geschrieben: Der erste Mensch, Adam, wurde zu einem lebendigen Wesen. Gott hauchte im Buch Genesis einem Tonkrug den Atem des Lebens ein.

Der letzte Adam ist ein lebensspendender Geist. Nicht das Spirituelle war zuerst da, sondern das Natürliche und erst danach das Spirituelle. Wir müssen sein, was wir sind, bevor wir etwas anderes sein können.

Wir müssen einen natürlichen Körper haben, bevor wir einen auferstandenen Körper haben können. Der erste Mensch war aus dem Staub der Erde. Der zweite bezieht sich auf Christus als vom Himmel.

Wie der irdische Mensch war, so sind auch die, die auf der Erde sind. Und wie der himmlische Mensch ist, so sind auch die, die zum Himmel gehören. Man vergleicht also Adam und Christus.

Adam hatte den irdischen Leib, Christus den auferstandenen Leib, und alle, die sterben, werden einen auferstandenen Leib wie ihn haben. Und so wie wir das Bild des irdischen Menschen getragen haben, so werden wir auch das Bild des himmlischen Menschen tragen. Wir werden einen auferstandenen Leib wie Christus haben.

Aber wir werden niemals Christus im Sinne Gottes gleichen. Wir werden für immer erlöste, auferstandene Menschen sein. Genau wie Engel für immer das bleiben werden, was sie sind.

Wir werden niemals mit dem Göttlichen in Verbindung treten. Wir werden in der Ewigkeit keine göttlichen Wesen sein. Wir werden Menschen sein, wir werden funktionieren und unser Leben weiterleben.

Hast du dich jemals gefragt, wie es in der Ewigkeit sein wird? Hast du dir das jemals gefragt? Was wirst du in der Ewigkeit tun? Nun, ich komme aus dem Süden, weißt du, also werde ich in der Ewigkeit vor einem kleinen Dorfladen sitzen und eine RC Cola und einen Moon Pie trinken? Das verstehst du nur, wenn du aus dem Süden der USA kommst und Banjo spielst. Werde ich das in der Ewigkeit tun? Oder vielleicht bist du Golfer. Wirst du in der Ewigkeit Golf spielen? Was wirst du in der Ewigkeit tun? Was wirst du tun? Ich meine, wie lange ist die Ewigkeit? Ich meine, wir benutzen dieses Wort, weil wir sie nicht wirklich beschreiben können.

Ich meine, es ist für immer. Wisst ihr, was ihr als Menschen in einem verherrlichten Körper in Ewigkeit tun werdet? Ihr werdet in Ewigkeit zur Schule gehen. Und nun, einige von euch, denkt daran: Ihr könnt euer Heil nicht aufgeben.

Du kannst also jetzt nicht einfach aufgeben, angesichts dessen, was ich sage. Was wirst du in der Ewigkeit tun? Die Ewigkeit ist ein ewiger Lernprozess für verherrlichte Menschen – ein ewiger Lernprozess über Gott.

Du wirst das Wissen um Gott niemals vollständig erfassen oder ihm gleichkommen. Jeden Tag wirst du sozusagen etwas Neues über das göttliche Wesen lernen. Die Ewigkeit ist ein fortwährendes Lernprojekt über Gott.

Ich bekomme Antworten auf meine Fragen. Ich werde die ersten tausend Jahre damit verbringen, Videos aus dem Leben Jesu anzusehen. Nur ein Scherz.

Aber ich würde das sehr gerne tun und es auf Griechisch und Aramäisch hören. Dann doch gleich das volle Programm. Gut, sehen Sie also, was die Lücke füllt, die durch die Frage nach dem auferstandenen Leib entsteht? Die Antwort lautet: biblische Theologie.

Und die Apostel sind diejenigen, die diese biblische Theologie weiterentwickeln. Die ausführlichste Erklärung dazu findet sich in 1. Korinther 15, wo sie in einfachen Worten formuliert ist. Es gäbe allerdings viel zu schreiben, um alle Worte dieses Kapitels zu erklären.

Dieses Kapitel ist jedoch eine Erzählung, die gelesen und verstanden werden kann. Unterscheiden Sie stets zwischen dem, was Sie verstehen können, und dem, was Sie begreifen können. Ich kann die Dreifaltigkeit verstehen.

Weil ich die Behauptung verstehen kann, kann ich die Dreifaltigkeit nicht begreifen. Ich kann den Auferstehungsleib verstehen.

Aber ich kann nicht begreifen, was das bedeutet. Es gehört nicht zu meinem Lernprozess und meinen Erfahrungen. Verstehen und Begreifen sind zwei völlig verschiedene Dinge.

Die Bibel erwartet von uns, dass wir diese Aussagen verstehen. Doch unser Verständnis dieser Aussagen wird erst nach dem Ende der Schöpfung möglich sein. Daher erfordert das schöpferische und historische Muster Hoffnung für die Zukunft.

Es geht nicht nur um die Gegenwart, sondern auch um die Zukunft. Das gesamte christliche Leben ist von der Tatsache geprägt, dass es eine Zukunft gibt.

Teleologie ist ein Begriff, den wir oft verwenden. Es gibt einen Sinn. Es gibt einen Tag, an dem wir uns vor Gott verantworten müssen.

Es gibt eine Ewigkeit, in der wir unsere Erlösung in der Gegenwart Gottes erleben werden. Auch für diejenigen, die Gott nicht kennen, gibt es eine Ewigkeit. Und das ist eine weitere Frage, die Sie beantworten müssen.

Sie können darüber in der zweiten Hälfte dieser Notizen lesen, auf die wir hier aber nicht näher eingehen werden, da es in dieser Hälfte um das Jüngste Gericht geht, einen Aspekt der biblischen Theologie. Dieses Thema wird im letzten Teil von 1. Korinther 15 behandelt, wo Jesus sein Reich an den Vater übergibt. Damit endet die Geschichte der Erde, und Gott läutet die Ewigkeit ein. Es gibt verschiedene Vorstellungen darüber, was das bedeutet.

Ich persönlich glaube, dass wir eine durch Feuer oder Ähnliches verjüngte Erde erleben werden und dass der ewige Zustand der Menschheit mit dieser von Gott erschaffenen Erde verbunden ist. Aber das sind alles nur Schöpfungsmythen. Du solltest mittlerweile verstehen, was das bedeutet, denn wir haben bisher nur wenige Hinweise darauf.

Die Erde wird nicht im Sinne von Vernichtung zerstört, sondern durch Feuer erneuert und wird zur ewigen Wohnstätte der Erlösten. Nun ja, das ist Theologie. Ich beziehe mich doch nur auf die Bibel, richtig? Okay.

Beachten Sie nun, dass die erste Frage beantwortet ist, und zwar recht kurz. Verse 50 bis 58. Die erste Frage lautete: Wie?

Wir haben über die Art des Leibes gesprochen. Nun wollen wir die Frage beantworten, wie die Toten auferweckt werden. Schaut euch Vers 50 an. Ich sage euch, Brüder und Schwestern, dass Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht erben können.

Beachten Sie, dass es aus Fleisch und Blut besteht. Wissen Sie, was uns sterblich macht, ist unser Herz, das Blut durch unseren Körper pumpt und das Gewebe am Leben erhält. Das Herz hört auf zu schlagen.

Das Blut hört auf zu fließen. Das Gewebe stirbt ab. Wir sterben.

Doch unser Körper ist nicht alles, was wir sind. Wir haben eine ewige Seele, die eine körperliche Substanz darstellt. Das ist eine philosophische Behauptung.

Das wird in Ewigkeit im neuen Leib leben, der, wie wir gesehen haben, nur durch Gleichnisse beschrieben wird. Ich sage euch: Fleisch und Blut erben nicht das Reich Gottes, noch erbt das Vergängliche das Unvergängliche. Hört zu, ich enthülle euch ein Geheimnis (siehe Vers 51).

Ich wollte den griechischen Text hier nur noch einmal genauer betrachten. Ein Musterion – dieses Mysterium, das heilige Geheimnis, das bisher verborgen, aber nun enthüllt war. Eine einprägsame kleine Formulierung, die man sich leicht merken kann und die gleichzeitig eine Definition ist.

Ein heiliges Geheimnis, bisher verborgen, nun enthüllt. Ich verrate euch ein Rätsel. Geht nun zurück zum Ende von Kapitel 14.

Wenn man nicht glaubt, dass die Worte des Apostels die Worte Gottes sind, gibt es keine Grundlage für irgendeine Diskussion. Das ist die Autorität der Heiligen Schrift. Wir werden nicht alle sterben, aber wir werden alle verändert werden.

Sehen Sie, wir stammen aus der Auferstehung, und diese Auferstehung verändert uns. Es gibt noch eine weitere, komplexe Thematik, auf die wir hier nicht eingehen werden: den sogenannten Zwischenzustand zwischen Tod und endgültiger Auferstehung. Sie können dazu die Offenbarung des Johannes lesen.

Um den Thron haben sich Menschen versammelt, die Gläubigen. Und sie sind körperliche Wesen, die Raum einnehmen müssen, weil sie erwähnt werden. Sie schlafen nicht in ihren Gräbern, obwohl ihre Körper dort sind und noch nicht die Gestalt des zukünftigen Auferstehungskörpers angenommen haben.

Um das weiter zu verfolgen, musst du den Zwischenzustand studieren. Aber wir werden uns alle verändern. Man verwendet diesen Vers und hängt ihn in Kinderzimmern an die Wände.

Wir werden nicht alle sterben, aber wir werden alle verwandelt werden. Das ist zwar nett, aber gelinde gesagt ein Missbrauch des Kontextes. Im Nu, im Augenblick, beim letzten Posaunenschall – denn die Posaune wird erschallen – werden die Toten auferstehen, unvergänglich, und wir werden verwandelt werden.

Das ist die letzte Auferstehung bei der Wiederkunft Christi. Denn das Vergängliche muss sich mit dem Unvergänglichen bekleiden und das Sterbliche mit der Unsterblichkeit. Wenn aber das Vergängliche sich mit dem Unvergänglichen und das Sterbliche mit der Unsterblichkeit bekleidet hat, dann wird sich das Wort erfüllen, das geschrieben steht.

Der Tod ist vom Sieg verschlungen. Wo, o Tod, ist dein Stachel? Verzeih mir. Wo, o Tod, ist dein Sieg? Wo, o Tod, ist dein Stachel? Der Stachel des Todes ist die Sünde.

Versteht ihr? Der Stachel des Todes ist die Sünde. Im Römerbrief, ich glaube in Kapitel 5, argumentiert Paulus, dass die Sünde von Adam bis Mose herrschte. Seine gesamte Argumentation basiert auf der Tatsache, dass Menschen sterben.

Der Tod ist die Folge von Adams Sünde, seiner Vertreibung aus dem Garten Eden. Hier kehren wir zu der übergeordneten biblischen Erzählung zurück, die uns auffordert, die Idee des Gartens Eden und die ersten Kapitel der Genesis wiederzubeleben. Tod, wo ist dein Stachel? Wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel? Der Stachel des Todes ist die Sünde, und die Macht der Sünde ist das Gesetz. Doch Gott sei Dank, er schenkt uns den Sieg durch unseren Herrn Jesus Christus.

Der Tod ist ein Beweis für die Wahrheit der biblischen Erzählung. Doch er ist nicht das Ende. Wir sterben, wir werden auferstehen.

Lasst euch durch nichts erschüttern, meine Brüder und Schwestern. Bleibt standhaft. Setzt euch stets mit ganzer Kraft für das Werk des Herrn ein, denn ihr wisst, dass eure Mühe im Herrn nicht vergeblich ist.

Wir wissen das, weil wir uns der Behauptung einer zukünftigen Auferstehung verschrieben haben, die wir Eschaton nennen, das absolute Ende. Eschatologie ist die Lehre von den letzten Dingen, der Endzeit und dem Ende der Dinge. Die Bibel ist Teleologie.

Es ist immer zukunftsorientiert. Egal, wo man sich in der Bibel befindet, es geht immer um die Zukunft. Und die Zukunft wird zur Motivation für die Gegenwart.

Wir zittern, weil wir wissen, dass wir uns vor Gott verantworten müssen. Selbst als Gläubige werden wir uns vor Gott verantworten müssen. Uns wird nicht alles gesagt, was das bedeutet.

Jemand hat gesagt, dass jeder, der Jesus Christus als seinen Retter kennt, in den Himmel kommt. Manche werden eine Teetasse haben, andere einen großen Eimer, der gefüllt werden soll. Wir alle werden unsere Tassen gefüllt bekommen, Teetassen und Eimer.

Es ist lediglich der Versuch, etwas zu beschreiben, was die Bibel nie beschreibt. Die Bibel geht nie auf unsere Frage nach dem ewigen Zustand ein. Am ehesten lässt sich dem mit dem, was wir gerade in diesem Kapitel über den Auferstehungsleib gelesen haben, etwas näher kommen.

Näher kommst du dem nie wieder. Du musst es dir zu eigen machen. Und du kannst es nicht sezieren.

Es ist wie mit einer wunderschönen Blume, so beschreibt Paul das hier. Es ist wie mit einer wunderschönen Blume. Wenn man sie pflückt, fängt sie an zu sterben.

Wenn man anfängt, die Blütenblätter abzupft, wird sie mit Sicherheit eingehen. Man hat sie zerstört. Man kann das Ganze auslegen, und man kann Hunderte von Seiten mit Kommentaren lesen, die die hier enthaltenen Aussagen analysieren, und es gäbe sicherlich noch weitere Formulierungen, auf die wir eingehen könnten, aber letztendlich zeigt uns die sorgfältige und genaue Lektüre dieses Textes durch Analogie, wie die Zukunft aussehen wird.

Das beantwortet nicht alle Ihre Fragen. Wir wissen nicht, ob Ihre Haustiere im Himmel sein werden. Es wird Banjos geben.

Das kann ich Ihnen garantieren. Es wird Banjos geben. Tatsächlich wird einer meiner guten Freunde, Michael Whitmer, ein Theologieprofessor, im Jenseits zu meinen Füßen sitzen und Banjounterricht nehmen.

John Lauer, einer meiner Kollegen aus dem Alten Testament, wird auch da sein. Und einige meiner Studenten haben sich wegen meines Banjos über mich lustig gemacht. Die werden jetzt direkt dort sein und am Banjo-Seminar 101 in der Ewigkeit teilnehmen.

Ich wollte euch nur ein bisschen necken. Wir haben alle möglichen Vorstellungen davon, aber ist es nicht uninteressant, meine Freunde? Die Bibel geht nicht auf eure Fragen dazu ein. Sie bestätigt es.

Sie behauptet es. Sie nutzt es als treibende Kraft. Doch worauf es der Bibel wirklich ankommt, ist dein Verständnis des Kreuzes, deine Verkündigung des Evangeliums und dein Handeln nach den ethischen Grundsätzen der Bibel.

Genau darum geht es der Bibel. Du verfolgst viele andere Dinge. Natürlich sind Menschen neugierig.

Wir wollen unsere Neugierde befriedigen, aber darum geht es Gott nicht. Er hat dir nur so viel gesagt, dass es dich motiviert, und das ist alles. Akzeptiere es und widme dich dem Evangelium.

Nun, ich kann das jetzt nicht weiter ausführen, aber das Evangelium, meine Freunde, umfasst alles von der Verheißung der Wiederkunft Jesu bis zu seinem zweiten Tag. All das wird als Evangelium bezeichnet. Lest den Römerbrief.

Paulus sagte: „Ich sehne mich danach, euch das Evangelium zu verkünden.“ Und der Römerbrief enthält so ziemlich alles, was es dazu zu sagen gibt. Das ist das Evangelium.

Es geht nicht nur um Tod, Begräbnis und Auferstehung Christi. Das ist zwar Teil des Evangeliums, aber das Evangelium ist eine umfassende Geschichte über alles Messianische. Beschäftige dich damit und ergründe es. Es ist ein Geheimnis. Es ist ein Akt Gottes.

Es ist eine logische Notwendigkeit für die Auferstehung. Ich habe hier noch einen anderen Text zitiert, den Sie lesen können. Ich möchte Ihnen aber noch einige weitere Anmerkungen geben, auf die ich jetzt nicht näher eingehen werde.

Ein guter Freund von mir, David Turner, ist der Autor des Matthäus-Kommentars und der Baker Exegetical Commentary Series sowie einiger weiterer Bücher und zahlreicher Artikel. David ist ein hervorragender Neutestamentler. In seiner Lehrtätigkeit behandelte er unter anderem das Matthäusevangelium, bin mir aber nicht ganz sicher; er und seine Studierenden bearbeiteten ein Projekt zum Thema des Jüngsten Gerichts.

Er teilte mir die Ergebnisse mit, und ich habe sie Ihnen hier ausführlich zur Verfügung gestellt. Sie finden hier eine Sammlung aller Texte, die im Zusammenhang mit dem Jüngsten Gericht im Neuen Testament relevant sind – nur die Texte selbst. Turner fügte dann noch Aussagen aus allen wichtigen Bekenntnissen hinzu.

Ich bin mir nicht sicher, ob es nicht alle sind, aber es sind die wichtigsten Bekenntnisse, die in seinem Kontext – einer baptistischen Einrichtung – entstanden sind. Es ist eine sehr interessante Studie, die die Frage des Jüngsten Gerichts beantwortet. Und dann, ich glaube auf Seite 229 – nein, lesen Sie weiter.

Ich hatte es in meinen anderen Notizen festgehalten, dann aber noch einiges hinzugefügt und die Seitenzahlen geändert. Es reicht fast bis zum Schluss zurück. Es ist Seite 237.

Auf Seite 237 finden wir eine Reihe von Überlegungen zu den Implikationen der biblischen Lehre vom Jüngsten Gericht. Ich möchte sie kurz hervorheben, aber nicht vorlesen.

Wenn man all diese Texte, die Geschichte der Kirche und ihre Lehraussagen studiert, gelangt man zu dem Schluss, dass die Hölle eine reale und ewige Erfahrung für diejenigen ist, die Gottes gnädiges Angebot abgelehnt haben. Das ist eine harte Wahrheit, aber der Glaube an die Bibel erfordert sie. Weiter heißt es auf Seite 238: Die Heilige Schrift lehrt nicht, dass wir Himmel und Hölle während unseres gegenwärtigen Lebens auf Erden erfahren.

Sie sind Teil der Eschatologie. Drittens ist Gott Liebe in ihrem umfassendsten und tiefsten Sinne. Gott ist aber auch noch vieles andere.

Tatsächlich versteht man im Unterricht, was Gottes Liebe bedeutet, dass es sich dabei nicht um eine Aussage über Gottes Gefühle handelt. Es ist vielmehr eine Aussage über Gottes Treue zum Bund, und in diesem Sinne ist Gott Liebe. Der nächste Punkt lautet: Unsere Sünde und unser sündiges Verhalten haben Gott zutiefst beleidigt, und dennoch ist er trotz allem barmherzig.

Gottes Versöhnung durch Christus ist nur dann wirksam, wenn sie von Einzelnen angenommen wird. Du musst daran glauben. Du musst Christus annehmen.

Des Weiteren gibt es in der Heiligen Schrift keinerlei Hinweise darauf, dass die Hölle eine läuternde oder korrigierende Wirkung hat. Es gibt kein Fegefeuer. Es gibt keinen ewigen Schlaf.

Laut den Lehren der Kirche gibt es keinen Annihilationismus. Dies wurde in den letzten Jahren, selbst im evangelikalen Milieu, heftig diskutiert. Der Text und die Lehraussagen, insbesondere in der Neuzeit, vertreten jedoch diese Ansicht.

Darüber hinaus werden die Menschen für die ihnen zuteilgewordene Offenbarung zur Rechenschaft gezogen, wie auch immer diese für sie aussehen mag. Das Ziel der christlichen Mission besteht außerdem nicht darin, Gottes weisen Erlösungsplan durch Christus schmackhaft zu machen, sondern ihn zu verkünden.

Am Ende von Kapitel 238 überzeugt uns die Realität des Jüngsten Gerichts und unsere Verantwortung vor Gott davon, dass wir die Gnadenmittel, die er uns für unser Wachstum und die Verkündigung des Evangeliums gegeben hat, umso treuer

nutzen sollten. Das Jüngste Gericht ist also keinesfalls zu unterschätzen. In unserer heutigen, auf Genuss ausgerichteten Kultur hören wir jedoch kaum noch Predigten über das Gericht, das Jüngste Gericht.

Aber es kommt. Entweder durch unseren Tod oder durch den Anbruch des Eschatons am Ende der Zeit, je nachdem, was für uns zuerst eintritt. Deshalb müssen wir Bilanz ziehen und uns die Frage stellen: Was wirst du mit Jesus tun? Neutralität ist nicht möglich.

Eines Tages wirst du dich fragen: Was wird er mit mir tun? Dieses Leben bietet dir die Gelegenheit, diese Frage zu beantworten. Wie jemand sagte: Wenn der Tod dich ereilt, bindet dich die Ewigkeit. Du hast dieses Leben, um dich für oder gegen Christus, seinen Tod, sein Begräbnis, seine Auferstehung und die Verheißung seiner Wiederkunft zu entscheiden.

Und die Auferstehung aller Menschen, die einen zum Leben, die anderen zum ewigen Tod. Das ist deine Entscheidung. Und es ist eine schwerwiegende Entscheidung.

Ja, es ist eine christliche Entscheidung. Genauer gesagt, eine jüdisch-christliche, aufgrund des Alten Testaments. Und Sie mögen sagen: „Ich glaube nicht an die Bibel“, was Ihnen als autonomem Menschen freisteht.

Ich möchte Sie jedoch ermutigen, die Heilige Schrift und das Leben Christi, des Paulus und vieler anderer zu studieren, bevor Sie Ihre Entscheidung endgültig treffen. Denn bis zu Ihrem Tod haben Sie jede Gelegenheit, sich dem einzigen lebendigen Gott und seinem Sohn Jesus Christus zuzuwenden. Und ich bete, dass Sie dies getan haben oder noch tun werden. Im Namen Jesu. Amen.

Dies ist Dr. Gary Meadors mit seiner Predigt zum 1. Korintherbrief. Dies ist die 32. Predigt, 1. Korinther 15, Paulus' Antwort auf Fragen zum Leben nach dem Tod und zur Auferstehung.